

Kath. Kita St. Georg

Der sexualpädagogische Leitfaden



erarbeitet vom Team und abgestimmt mit dem Kindergartenbeirat

Stand: Juni 2022

Inhaltsangabe

Einleitung	2
Findet sich Sexualität in der Kita?.....	3
Die sexuelle Entwicklung des Kindes	4
Der rechtliche Rahmen	5
Was bedeutet Sexualerziehung?.....	5
Unsere Ziele:	6
Chancen und Nutzen des sexualpädagogischen Leitfadens	7
Widerstände und Risiken	7
Folgenden Aufgaben stellen wir uns:.....	8
Wir sprechen eine „gemeinsame“ Sprache.....	8
Folgende Maßnahmen treffen wir:	9
Unsere allgemeinen Regeln:	10
Situationen mit besonderen Regeln	11
1. Wickeln des Kindes	11
2. Das „Doktorspiel“ in der Kita	11
3. Planschen auf dem Spielplatz.....	12
Die Zusammenarbeit mit den Eltern	12
Leitfaden für Elterngespräche im sexualpädagogischen Kontext	13
Grenzverletzungen und übergreifiges Verhalten.....	14
„So wie Du bist, bist Du gut und von Gott gewollt“	14
Evaluation/ Überprüfung.....	14
Weiterführende Hilfen	15
Quellen.....	15
Impressum	16

Einleitung

Das sexualpädagogische Konzept ist ein Bestandteil der pädagogischen Konzeption unserer Kindertagesstätte. Es beschreibt das abgestimmte Verhalten aller Beteiligten im Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechterbewusster Pädagogik im Kita-Alltag.

Dazu war es notwendig, dass sich die Erzieher*innen mit den eigenen Erfahrungen und Schwierigkeiten im sexualpädagogischen Kontext auseinandersetzten, sich austauschten und eine gemeinsame Haltung für die Arbeit in der Kita entwickeln konnten. Dies geschah im Mai 2020 im Rahmen eines pädagogischen Tages und mehrerer Kleingruppenarbeiten.

Entwicklungsbedingte Bedürfnisse der Kinder fanden Berücksichtigung und Vorstellungen der Eltern wurden mit dem Elternbeirat wertschätzend und achtsam ausgetauscht und auch diese Ergebnisse trugen dazu bei, ein handlungsfähiges Konzept an die Hand zu bekommen.

Dadurch entstanden Sicherheit, ein klares, methodisches Vorgehen und ein angemessenes Verhalten in sexualpädagogischen Situationen.

Dieses Konzept dient auch als Leitfaden im Zusammenhang mit dem Schutzauftrag.



Findet sich Sexualität in der Kita?

- ✓ Jedes Kind hat seine eigene Sexualität, die es von zuhause mitbringt
- ✓ Doktor- und Rollenspiele
- ✓ Wickeln
- ✓ Körperkontakt
- ✓ Interesse am eigenen und anderen Körper
- ✓ Kuschneln, Schmusen, Umarmen
- ✓ Trösten
- ✓ Verkleiden, in ein anderes Geschlecht schlüpfen
- ✓ Genitalien untersuchen und zeigen, benennen
- ✓ Selbstbefriedigung
- ✓ Sexualisierte Sprache
- ✓ Umziehen
- ✓ Sauberkeitserziehung
- ✓ Rückzugsorte suchen – schaffen
- ✓ Machtspiele
- ✓ Duschen
- ✓ Daumen lutschen (und die Reaktion darauf)
- ✓ Schwangerschaft (an das Interesse des Kindes anknüpfen, aktuellen Anlass aufgreifen)
- ✓ Freispiel und Ruhephasen
- ✓ Sonnenschutz – eincremen

An dieser Aufzählung sehen wir, dass es auch in einer Kindertagesstätte unzählige Anlässe gibt, in die sexualpädagogische Überlegungen einfließen. „In der Erziehung zu einem selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Leben ist es für Kinder ein wichtiger Schritt, sich ihres Körpers und ihrer geschlechtlichen Identität bewusst zu werden. Ein gutes Körpergefühl, ein altersgerechtes Wissen um körperliche Vorgänge und eine sprachliche Ausdrucksfähigkeit sind Bausteine, um eine altersgerechte sexuelle Identität zu erlangen“. (aus: „das sexualpädagogische Konzept“ des paritätischen Wohlfahrtsverband Hessen e.V.)

Die sexuelle Entwicklung des Kindes

Die sexuelle Entwicklung ist ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung und beginnt bereits mit der Geburt.

Baby- und Kleinkindalter

- Bereits Neugeborene erforschen Ihren Körper, suchen Kontakt und genießen Berührungen, Zärtlichkeiten, Umarmungen, Küsse
- Körpererkundung, Stimulieren der Genitalen bringt Lustempfinden und Selbstbefriedigung
- Der Mund ist Haupt – Lust – Erfahrungsquelle
- Die Kinder erfahren erste Regeln und Einschränkungen
- Kindliches Weltbegreifen, Wer bin ich? Junge oder Mädchen?
- Kinder erleben den Körper mit allen Sinnen

Unter drei Jahre

- Prozess des Trockenwerdens
- Schließmuskelbeherrschung
- Interesse an eigenen Ausscheidungen
- Macht über den eigenen Körper
- Anderen beim Wickeln und Toilettengang zuschauen
- Sinnliche Körpererfahrungen, matschen und schmieren
- Ganzheitliche Betrachtung:
Bezieht die Geschlechtsorgane mit ein, konzentriert sich aber nicht darauf
- Auf sich zentriertes Verhalten

Drei- bis Sechsjährige Kinder

- Sexualisierte Sprache und Schimpfworte (Das ist geil! Du Arschloch!)
- Interesse am anderen Geschlecht
- Doktorspiele
- Neugier
- Erste Fragen zur Funktion des Körpers, zur Fortpflanzung
- Untersuchen des Intimbereiches
- Schamempfinden entwickelt sich zunehmend
- Geschlechterzuordnung, Gefahren: zuge dachte Stereotypen, wenig Platz zum „Anders sein“,
- Erfahrungsräume erschließen im Feld der Geschlechter (Rollenspiele, durch Verkleiden)
- Namen für Geschlechtsteile kennen
- Vielfalt erfahren, Toleranz entwickelt sich

Erst ab (Vor-)Schulalter

- überwiegend gleichgeschlechtliche Spielkamerad*innen
- Zunehmendes Bewusstwerden der eigenen Geschlechtsidentität (Gender)

Zusammenfassend ist festzuhalten:

Kindliche Sexualität unterscheidet sich stark von der Sexualität im Erwachsenenalter. Sie ist selbstbezogen, es geht vor allem um das sinnliche Erfahren des eigenen Körpers, Lust und Befriedigung eigener Bedürfnisse.

Der rechtliche Rahmen

Im Sozialgesetzbuch - SGB VIII §22 wird der Auftrag zur Förderung der emotionalen und körperlichen Entwicklung grundsätzlich festgelegt.

Die UN- Kinderrechtskonvention beschreibt die Rechte der Kinder:

Art. 2 Kein Kind wird wegen seines Geschlechtes oder seines Entwicklungsstandes diskriminiert

Art. 29 Bildung ist darauf ausgerichtet, die Persönlichkeit des Kindes zur vollen Entfaltung zu bringen

Im Bildungs- und Erziehungsplan finden sich in verschiedenen Kontexten Ansätze der sexualpädagogischen Arbeit:

Umgang mit individuellen Unterschieden

Wohlfühlende Geschlechtsidentität Junge – Mädchen – Divers

(incl. drittes Geschlecht; Gender – abgeleitet von genere natus = Geburtsgeschlecht)

Gesundheit

Unbefangener Umgang mit dem eigenen Körper

Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre

Grundwissen und Sprache

Das Hessische Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch § 26 HKJGB beschreibt den gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsauftrag der Fachkräfte mit den Eltern im Rahmen der Erziehungspartnerschaft

Im Strafgesetzbuch StGB §8a wird der Schutz der Kinder geregelt.

Das Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit wird im StGB § 180 festgeschrieben.

Was bedeutet Sexualerziehung?

Die Sexualerziehung ist Bestandteil der kindlichen Persönlichkeitsbildung und der Sozialerziehung.

Jeder Mensch ist ein sexuelles Wesen, das Erfahrungen mit seinem Körper, seinen Gefühlen, mit Lust und Befriedigung macht. Kindliche Sexualität ist nicht gleichzusetzen mit der Sexualität von Erwachsenen.

Kindliche Sexualität ist selbstbezogen, hier geht es vor allem um das sinnliche Erfahren des eigenen Körpers. Ebenso spielen nicht sexuelle Bereiche eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung der kindlichen Sexualität. Dazu gehören das Erfahren von Beziehung, Vertrauen, Zuwendung, Verlässlichkeit, Kennenlernen und Umgang mit den eigenen Bedürfnissen und Wünschen und das Finden der eigenen Geschlechterrolle. Auch Kinder kennen Lust, aber diese ist nicht zielgerichtet und beziehungsorientiert, sondern spontan und sporadisch. Die Neugier ist zuerst auf den eigenen Körper ausgerichtet und dem Interesse gewidmet, herauszufinden, wer man selbst ist. Kinder haben noch nicht das Wissen und die Erfahrung, was Erwachsenensexualität beinhaltet.

Die Kinder bringen ihre eigene Sexualität und die damit gemachten Erfahrungen mit in die Einrichtung.

Wir haben die Aufgabe, Strategien und Handlungskompetenzen für die pädagogische Interaktion und Begleitung des Kindes zu entwickeln.

Die Erzieher*innen verhalten sich grenzachtend und handeln aufmerksam und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Prävention und zum Schutz vor Übergriffen.

Sexualerziehung ist nicht Aufklärung.



Unsere Ziele:

Kinder

Die Kinder sind auch beim Thema Sexualität stark und selbstbewusst. Sie sind selbstbestimmt und sagen, was sie wollen und was nicht.

Die Kinder entdecken und erleben ihren Körper mit allen Sinnen.

Sie entwickeln eine positive Selbstwahrnehmung ihres Körpers und lernen einen verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst und mit Anderen.

Die Kinder kennen die Rechte der anderen Kinder und berücksichtigen diese. Sie entwickeln Empathie, Toleranz und Respekt.

Die Kinder lernen den Unterschied zwischen Privatheit und Öffentlichkeit kennen und respektieren die Grenzen des Anderen.

Die Kinder sind vor Gefährdung durch sexuelle Grenzverletzungen und Übergriffe geschützt. Sie können nach grenzverletzenden Situationen eventuell selbst Übergriffe benennen und darauf vertrauen, dass die Fachkräfte ihnen zuhören und sie ernst nehmen.

Mitarbeiter*innen

Die päd. Fachkräfte begleiten die Entwicklung der Geschlechtsidentität der Kinder. Sie fördern das Körpergefühl der Kinder, nehmen Bedürfnisse und Grenzen wahr und begleiten es sprachlich. Damit unterstützen sie die Kinder bei der Entfaltung eines positiven Körper- und Selbstkonzeptes.

Sie beobachten kindliche Entwicklung, treffen Einschätzungen und reagieren angemessen.

In unserer Kita gibt es klare Handlungsstrategien und Verhaltensregeln. Die päd. Fachkräfte vermitteln den Kindern diese auch im Hinblick auf sexualpädagogische Fragen.

Die päd. Fachkräfte sind authentisch im Umgang mit sexuellen Themen und reflektieren miteinander auch Fragen, die ihnen schwerfallen.

Sie pflegen die Kommunikation und die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

Alle Mitarbeiter*innen beachten die Rechte der Kinder. Sie schützen das Kindeswohl nach §8a.

Eltern

Die Eltern kennen den sexualpädagogischen Leitfaden.

Sie erfahren von grenzüberschreitendem Verhalten gegenüber ihrem Kind ebenso wie von übergriffigem Verhalten ihres Kindes.

Im Rahmen der Erziehungspartnerschaft erhalten die Eltern Antworten auf Ihre Fragen und werden beraten.

Chancen und Nutzen des sexualpädagogischen Leitfadens

- Angemessener Umgang mit kindlichen, sexuellen Verhalten
- Einheitliches Vorgehen, klare Regeln
- Stärkung der Eigenwahrnehmung und des Selbstbewusstseins der Kinder
- Rechte der Kinder sind in unserem Bewusstsein und in unserem Blick
- Transparenz
- Eigenen Standpunkt deutlich machen
- Hilfe in der Konfrontation mit neuen Situationen
- Möglichkeit, das eigene Verhalten zu überprüfen, reflektieren
- Abklärung: Was kann ich zulassen, wann muss ich eingreifen?
- Klare Strukturen
- Gute Vorbereitung für Elterngespräche, im Umgang mit Eltern, bei Fragen
- Wir kennen Hilfsmöglichkeiten
- Größere Sensibilität beim Wahrnehmen und Erkennen von Kindeswohlgefährdung
- Sicherheits- und Handlungsleitfaden
- Auf gemeinsame schriftliche Absprachen zurückgreifen können, nachlesen
- Rückbezug zum Konzept
- Anleitung für Berufseinsteiger*innen, neue Mitarbeiter*innen

Widerstände und Risiken

- Weltanschauliche, kulturelle oder religiöse Gründe und Wertvorstellungen von den unterschiedlichen Beteiligten
- Verständigungsprobleme durch verschiedene Sprachen
- Desinteresse
- Vorgeschichte
- Kein gemeinsamer Nenner mit den Eltern möglich
- Vorurteile
- Gesellschaftliche Entwicklung
- Eltern sind mit dem Konzept überfordert
- Papier ist geduldig
- Eltern, Kolleg*innen halten sich nicht an das Konzept
- Das Konzept wird im Alltag nicht gelebt
- Mehrheitsbeschluss wird von Einzelnen nicht getragen
- Hemmschwelle der eigenen sexuellen Entwicklung
- Psychische Erkrankungen, Suchtprobleme bei Eltern (aber auch bei Erzieher*innen möglich!)



Folgenden Aufgaben stellen wir uns:

- Wir müssen unsere Rollenbilder hinterfragen: traditionelle, kulturell geprägte Rollen, Gleichberechtigung und der Umgang mit Unterschiedlichkeit, Vielfalt, keine festgefahrenen Zuordnungen, Typisierungen
- Der Aufbau einer guten Bindung zum Kind ist eine vorrangige Aufgabe. Wir leiten die Kinder zu Wertschätzung, Selbstwahrnehmung und Selbstbestimmung an
- Altersangemessene, einheitliche Haltung und Handlungsabläufe werden diskutiert und ermittelt
- Mit den Kindern wird die Nähe- Distanz- Thematik besprochen
- Wir müssen einen ganzheitlichen Blick entwickeln für das familiäres Umfeld, Alter, Räumlichkeiten, Gruppenzusammensetzung und genau hinschauen und zuhören
- Dokumentation
- Die päd. Fachkräfte müssen die gesunde psychosexuelle Entwicklung mit der Aufsichtspflicht in Einklang bringen
- In der täglichen Beziehung und Interaktion mit den Kindern erleben wir notwendige und emotionale Nähe. Gleichzeitig wahren wir unsere persönlichen Grenzen und achten auf die professionelle Distanz
- Ein Austausch von auffälligen Beobachtungen/Situationen findet in Dienstbesprechungen und in einem geschützten Rahmen statt

Wir sprechen eine „gemeinsame“ Sprache

- Wir verwenden korrekte Begriffe und eine diskriminierungsfreie Sprache.
- Wir klären mit den Eltern Begriffsverständnisse, um von Anfang an Unsicherheiten und Bedenken auszuräumen.
- Wir nennen die Dinge beim Namen.
- Eine Fäkalsprache wird nicht geduldet.
- Auch die Genitalien werden mit den richtigen Begriffen benannt, ohne die Bezeichnungen der Kinder zu korrigieren.
- Kinder müssen auf ihre Fragen Antworten erhalten. Wir beantworten nur die direkten Fragen des Kindes, keine ausufernden Erklärungen. Wir begleiten das Alltagsgeschehen durch Worte, z.B. beim Wickeln.
- Wir haben einen allgemeinen Konsens gefunden zur gesunden Entwicklung, Einschätzung grenzwertiger Situationen, Grenzsetzung bei Distanzlosigkeit, keine Beschämung von Kindern, Bedeutung des Austauschs mit den Eltern.
- In der Kita gelten gruppenübergreifend gleiche Regeln und wir ziehen an einem Strang.
- Wir betrachten themenorientierte Bilderbücher und treten mit den Kindern in einen Dialog darüber.
- Wir sprechen über Sexualität wie über alle anderen Themen und verhindern dadurch Sprachlosigkeit im sexualpädagogischen Kontext.
- Kinder können nach grenzverletzenden Situationen eventuell selbst Übergriffe benennen und darauf vertrauen, dass die Fachkräfte ihnen zuhören und sie ernst nehmen.

Folgende Maßnahmen treffen wir:

- Wir überprüfen Spielsituationen auf Einvernehmlichkeit, Angstfreiheit, Altersgerechtigkeit und Umgang der Kinder miteinander, Regelmäßigkeit, Grenzüberschreitungen, geschützten Raum.
- Wir benennen Regeln und Grenzen und achten auf deren Einhaltung
- Wir schützen die Kinder vor übergriffigem Verhalten
- Bei auffälligem Verhalten dokumentieren wir strukturiert und informieren bedarfsorientiert (zunächst Team, Beratung Leitung, Gespräch Eltern etc.)
- Wir überprüfen unser Spiel- und Beschäftigungsmaterial auf unsere Zielvorgaben (keine Diskriminierung in Bilderbüchern, Rollenklischee)
- Wir gehen auf die Bedürfnisse der Kinder ein und berücksichtigen diese so weitgehend wie möglich.
- Scham und Intimsphäre werden wahrgenommen und beachtet
- Die Regeln beim Doktorspiel sind festgelegt
- Durch regelmäßige Fortbildungen zum Schutzkonzept wird den Fachkräften ein aktueller und gleicher Wissensstand vermittelt.
- Die Sorgeberechtigten können Einblick in den sexualpädagogischen Leitfadens nehmen.



Unsere allgemeinen Regeln:

- Niemand wird ausgelacht (Jungs dürfen Kleider anziehen; beim Umziehen; ein Kind hat eingenässt)
- Fairness, Toleranz und Gleichbehandlung - keine Gewalt, keine Diskriminierung, keine Vorurteile
- Persönlichkeitsrechte werden gewahrt. Freiwilligkeit und Selbstbestimmung statt Angst, Macht, Zwang
- Nein heißt Nein
- Gleicher Entwicklungsstand/Alter bei Doktorspielen
- Keine Fäkalsprache
- Keine Gegenstände in Körperöffnungen stecken
- Niemandem die Hose runterziehen
- Küssen, Schmusen, Streicheln, Kuscheln ist erlaubt, außer im Genitalbereich und nur in beiderseitigem Einvernehmen
- Kindliche (Selbst-)Befriedigung in einem geschützten Bereich
- In der Eingewöhnungsphase achten wir besonders auf die psychosexuelle Entwicklung (behutsame Hinführung auf das Wickeln durch neue Bezugspersonen)
- Störungsfreies Wickeln und Toilettengang
- Toilettengang: alle setzen sich hin, wir gehen allein auf die Toilette
- Sauberkeitserziehung: keine/r wird ausgelacht, wenn er/sie in die Hose gemacht hat
- Wir wahren die Intimsphäre der Kinder, sie dürfen nicht den Blicken Dritter ausgesetzt werden
- Toiletten und Wickelraum sind für Eltern Tabuzonen, außer, es handelt sich um das eigene Kind. Eltern müssen fragen, wenn sie diese Räume betreten möchten.
- Wir akzeptieren gegenseitig unsere Intimsphäre. Auch die Kinder dürfen uns „nicht unter die Bluse“ greifen.
- Wir kommunizieren mit dem Kind über die Vorgehensweise in sexuellen Situationen, z.B. beim Wickeln.
- Hygieneregeln beachten
- Auffälliges Verhalten wird altersgemäß angesprochen.
- Keiner wird „vorgeführt“
- Schutzauftrag wird sehr ernst genommen, regelmäßige Schulung, die genaue Vorgehensweise ist dort geregelt.
- Probleme werden konkret und transparent dargestellt und besprochen, im Gespräch bleiben, Beobachtung und Dokumentation
- Bei Bedarf professionelle Hilfe holen
- Keine Ablenkung von tabuisierten Themen oder kritischen Situationen
- Was an Handlungen der Kinder wie und wo erlaubt ist, entscheidet das Team im Konsens.
- Wenn wir uns gegen etwas entschieden haben, erhalten die Kinder eine respektvolle, nicht zu umfangreiche, altersangemessene Erklärung.
- Wenige, gut nachvollziehbare und positiv formulierte Regeln, z.B. für Doktorspiele. Das gibt Klarheit.

Situationen mit besonderen Regeln

1. Wickeln des Kindes

- Eingewöhnungszeit
 - zuerst wickeln die Eltern
 - Kind entscheidet bei Frage der Fachkraft, ob sie wickeln darf
 - Ziel: Die Fachkraft darf das Kind wickeln
- Im Alltag
 - Wickelzeit ist festgelegt, etwa zwischen 10.30 und 11.30 Uhr (bei Bedarf eher oder später möglich, z.B. beim Naturtag)
 - Wickeln wird angekündigt; z.B. „Darf/Kann ich Dich jetzt wickeln?“
 - Dies ist besonders wichtig, wenn das Kind und die Erzieher*in sich nicht gut kennen
 - Spiel beenden lassen
 - Verweigerung des Kindes (beim Wickeln nach kleinem Geschäft) wird mit den Eltern beim Abholen kommuniziert, damit die Eltern Bescheid wissen, warum das Kind nicht gewickelt wurde.
 - Nach Stuhlgang des Kindes und Verweigerungshaltung rufen wir die Eltern an
 - Weigert sich das Kind, entscheidet die Fachkraft nach Notwendigkeit; wenn Stuhlgang in der Windel ist oder vor dem Schlafen mit Fingerspitzengefühl – trotzdem ohne Zwang!
 - Zuschauen dürfen Kinder nur, wenn das Wickelkind es erlaubt. Die Antwort des Kindes wird respektiert und akzeptiert (bei Nein: Zuschauer wegschicken!)
 - Abfällige, negative Bemerkungen zuschauender Kinder werden nicht toleriert; Kind muss weggehen; je nachdem, wie heftig die Bemerkung ausgefallen war, wird mit dem Kind im Nachhinein noch einmal gesprochen
 - Bei gleichzeitiger Nutzung von Bad und Wickeltisch berücksichtigen, dass Kinder (gerade bei der Sauberkeitserziehung) nicht warten können!
 - Schulpraktikanten, die nur für wenige Tage kommen, Boys- Day, Konfirmanden etc. wickeln nicht.
 - Berufspraktikant*innen, längere Praktika während der Ausbildung, FSJ´ler oder Bufdi´s benötigen Anleitung und können nach der Eingewöhnungsphase mit dem Wickeln beauftragt werden, wenn sie nach Einschätzung der Fachkraft verantwortlich arbeiten und die Fachkraft es ihnen zutraut.

2. Das „Doktorspiel“ in der Kita

Definition Doktorspiel:

Rollenspiel Arzt, Krankenhaus – den Körper eines anderen Kindes anschauen dürfen – anfassen – erkunden

- Freiwilligkeit seitens der Kinder
- Gleichaltrige Kinder spielen zusammen
- Zulassen können seitens der Erzieher*innen
- Geschützter Raum – Privatsphäre achten – aber von den Aufsichtspflichtigen „einsichtbar“

- Bei auffälligem (z.B. zwanghaftem) Verhalten mit den Eltern sprechen
- Keine Gegenstände in die Körperöffnungen stecken
- Kein Tabuthema – mit den Kindern über Regeln sprechen, mit den Kindern ins Gespräch kommen: Was interessiert Euch? Was braucht ihr?

3. Planschen auf dem Spielplatz

- Vorher Elterninfo – Badetag
- Nur mit Badekleidung
- Beim Umziehen die Intimsphäre des einzelnen Kindes wahren und respektieren (von anderen Kindern, Eltern, Erzieher*innen und besonders von fremden Personen)
- Umziehen im Waschraum ermöglichen
- Keinem Kind wird die Hose oder Windel heruntergezogen
- Bestimmte Anzahl von Kindern ins Becken lassen (genügend Abstand zueinander)
- Es muss ausreichend Aufsichtspersonal auf dem Spielplatz zur Verfügung stehen
- 2 Aufsichtspersonen sind ständig am Planschbecken

Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Kindliche Sexualität ist im guten Fall eingebettet in elterliche Liebe und Bindung und muss gleichzeitig vor einer Vermischung mit erwachsener Sexualität bewahrt werden.

In der Kooperation mit den Eltern sind folgende Punkte von Bedeutung:

1. Unterschiedliches Verständnis von Sexualität und sexueller Bildung
 - Wir erkennen Unterschiede
 - Wir tauschen uns über die Unterschiedlichkeiten aus. Dies geschieht mit der gebotenen Kultursensibilität, mit Toleranz und Respekt
 - Sexualpädagogische Elternarbeit kann Klarheit vermitteln, wie sowohl die eigene, als auch die Schamgrenze der Kinder einzuhalten ist
2. Unterstützung der Eltern
 - Wir unterstützen die Eltern und ermutigen sie, das Thema kindliche Sexualität nicht auszugrenzen Wir informieren über die natürliche körperliche und seelische Entwicklung von Kindern, zeigen auf, was „normal“ ist und was schadet
 - Wir vermitteln Sicherheit im alltäglichen Umgang mit den Kindern
3. Widerstände
 - Wir nehmen Bedenken ernst, machen die Notwendigkeit einer gemeinsamen Linie deutlich und sind miteinander im Gespräch.
4. Beteiligung
 - Wir zeigen Dialogbereitschaft und sprechen mit den Eltern über Ängste und Unsicherheiten
5. Interkulturelle, religiöse Unterschiede und verschiedene Werte und Normen
 - Wir nehmen die sexualpädagogischen Anliegen als hoch emotionale Fragen wahr und behandeln sie mit der gebotenen Umsicht.

Leitfaden für Elterngespräche im sexualpädagogischen Kontext

1. Einmalige Situation

- Bei einmaligem Vorfall die Eltern der beteiligten Kinder informieren
- Situation nicht dramatisieren
- Sachlich und klar die Situation schildern
- auf Diskretion achten, nicht vor Dritten ansprechen
- Elterngespräch, Situation und Beobachtung dokumentieren
- Die Entwicklung des Kindes berücksichtigen, was ist in welchem Alter normal?
- Regeln in der Kita erklären

2. Wiederholte Situationen

- Bei mehrmaligen Vorkommnissen Eltern zum Elterngespräch einladen
- Beratung im Team zur Vorbereitung des Elterngesprächs
- Termin vereinbaren, nicht zwischen „Tür- und Angel“
- Situation schildern – gute Situationsanalyse
- Die Entwicklung des Kindes berücksichtigen, was ist in welchem Alter normal?
- Je nach Situation Eltern befragen, ob das Thema auch zu Hause präsent ist
- Wertschätzend kommunizieren
- Nicht vorverurteilen
- Neutralität wahren, sachlich, klar
- Keine Vorwürfe
- ruhige Gesprächsatmosphäre
- gutes Zeitfenster einplanen
- wenn möglich, zu zweit ins Gespräch gehen, gut abwägen, wer?
- Gesprächsführung festlegen
- Gute Absprachen treffen
- Gute Gesprächsvorbereitung und Dokumentation bereitlegen
- Elterngespräch und Situation(en) und Beobachtung(en) dokumentieren
-
- Eltern bestärken ihre Kinder „Nein“ zu sagen, wenn es etwas nicht möchte
- Eltern bestärken ihre Kinder, sich Hilfe bei den Erzieher*innen zu holen
- Weiteres Vorgehen besprechen
- Sind Hilfen nötig? Auf Hilfsangebote hinweisen

Grenzverletzungen und übergriffiges Verhalten

Wir haben einen Schutzauftrag (StGB §8a), den wir sehr ernst nehmen.

Bei Grenzverletzungen, beim Verdacht auf sexuelle Gewalt oder Missbrauch handeln wir nach dem Schutzkonzept des Bistums Limburg.

Der Umgang mit übergriffigem Verhalten von Kindern ist im Einrichtungshandbuch Kap. 6 in der Prozessbeschreibung

„Umgang mit übergriffigem Verhalten unter Kindern“ geregelt.



„So wie Du bist, bist Du gut und von Gott gewollt“

Sexualerziehung hat auch einen religiösen Aspekt:

Wir respektieren jedes Kind als Ebenbild Gottes und fördern die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Wir sind tolerant gegenüber der Vielfalt an Lebensentwürfen und Lebenswirklichkeiten. Gleichzeitig begegnen wir Vorurteilen, Diskriminierung und Gewalt und sorgen uns um dem Schutz der Kinder.

Evaluation/ Überprüfung

Unser pädagogisches Tun ist geprägt durch unser Leitbild und unsere Konzeption.

Dieser Leitfaden wird in regelmäßigem Intervall in einer Dienstbesprechung reflektiert und bei Bedarf angepasst.

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Gesetzesänderungen werden dabei berücksichtigt und eingearbeitet.

In unserer Kindertagesstätte ist Simone Müller die Verantwortliche für die Themen Sexualpädagogik und Geschlechtergerechtigkeit.

Im Rahmen der Einarbeitung neuer Mitarbeitenden werden diese über die Inhalte des Leitfadens informiert.

Der/die Schutzbeauftragte für Kinderschutz für die Pfarrei St. Franziskus und Klara steht bei Fragen zur Verfügung.

Weiterführende Hilfen

1. Checkliste für Bilderbücher

- Wie werden die Kinder dargestellt?
- Stereotype Tätigkeiten (eingebürgertes Vorurteil?)
- Vielfältige Figuren oder Klischees innerhalb einer Gruppe?
- Unterschiedliche Seiten, z.B. Jungs sind stark und cool, aber auch verletzlich, ängstlich, kuschelig?
- Wie werden Familien dargestellt?
- Gibt es Problemfelder, z.B. durch Arbeitslosigkeit gekennzeichnete Lebensentwürfe?
- (gute) Beziehung zwischen Vätern und Söhnen im Vordergrund?
- Untypische Märchen, z.B. starke Prinzessinnen? Könige, die nicht regieren, sondern ihre Zeit mit Kindern verbringen?
- Tiere mit gleichgeschlechtliche Beziehungen? Hetero-, Homo- oder Bisexualität?
- Sexuelle Gewalt thematisieren

2. Hilfsangebote

- Pro familia, 61381 Friedrichsdorf, Dr. Fuchs-Str. 7 Tel. 06172/74951
- Zartbitter e.V.
- Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern, Obergasse 25
61250 Usingen 06081/14468
- Schutzbeauftragte der kath. Kirchengemeinde St. Franziskus und Klara-
Usinger Land Hans-Böckler-Str. 1-3 61273 Neu-Anspach

Quellen

Beim Erstellen des pädagogischen Leitfadens haben wir folgende Quellen genutzt:

[Arbeitshilfe 2 Sexualpaedagogisches Konzept Endfassung 11.9.2017.pdf \(paritaet-hessen.org\)](#) (Muss man sich küssen, wenn man verliebt ist? 5 Schritte zum sex. päd. Konzept für Kitas)

www.zartbitter.de

www.profamilia.de (Publikation: Sexualpädagogik in Hessen)

www.bzg.de (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

www.dksb.de (Deutscher Kinderschutzbund)

[Wegweiser-Kurzfassung sexualpädagogisches Konzept.pdf](#)

Kindergärtchen

e.V. Michelstadt

[sexualpädagogisches Konzept \(1\).pdf](#) Konzeption des Kindergärtchens e.V.
Michelstadt von 2015

Schutzkonzept des Bistums Limburg 5. Auflage 2019

Welt des Kindes Heft 6 November/Dezember 2017 Herausgeber: KTK
Bundesverband e.V. Thema: Nicht um den heißen Brei herumreden –
Sexualpädagogik

Sexualpädagogik in der Kita, 3. Auflage 2018, Jörg Maywald, Herder-Verlag

Bilderquellen

Titelbild

<https://www.greenstories.de/media/image/d9/53/67/Senger-Schadstofffreie-Kuscheltiere-mit-Dinkelkissen-ungefaerbt.jpg>

Bild Seite 2

<http://www.supercoloring.com/de/ausmalbilder/freunde-die-sich-lieb-haben>

Bild Seite 6

<https://raskrasil.com/wp-content/uploads/Raskrasil.com-kindergarten-79.jpg>

Bild Seite 7

<https://www.besterausmalbilder.de/uploads/kleurplaten/hond-en-beer.jpg>

Bild Seite 9

<http://www.supercoloring.com/de/ausmalbilder/zwei-beste-freunde?version=print>

Bild Seite 14

<https://malvorlagen-seite.de/wp-content/uploads/2019/08/malvorlage-nein-sagen-lernen-e1564762786851.jpg>

Impressum

Katholische Kindertagesstätte St. Georg
Bürgermeister-Erker-Str. 4
61273 Wehrheim – Pfaffenwiesbach

Erste Auflage, Juni 2022

Für den Inhalt verantwortlich:
Ina Matern, Leiterin der Kita und Mitarbeiterinnen
Elternvertreter*innen
Frau Bernhard, Kitakoordinatorin